



# Botschaft zur Internationalen Zusammenarbeit 2013–2016

## Das Wichtigste in Kürze



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra



## Eine Schweizer Tradition

Die Schweiz unterstützt seit über fünf Jahrzehnten die Anstrengungen armer Länder, humanitäre Notlagen sowie Armuts- und Entwicklungsprobleme zu bewältigen. Mit diesem Engagement setzt sie den Auftrag der Bundesverfassung um, wonach die Schweiz «zur Linderung von Not und Armut in der Welt, zur Achtung der Menschenrechte und zur Förderung der Demokratie, zu einem friedlichen Zusammenleben der Völker sowie zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen» (BV, Art. 54) beitragen soll.

Für die Periode 2013–2016 legt der Bundesrat dem Parlament erstmals eine umfassende Botschaft zur Internationalen Zusammenarbeit vor, welche die operationellen Aktivitäten der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) aufzeigt und vier Rahmengkredite beinhaltet:

- Humanitäre Hilfe (DEZA)
- Technische Zusammenarbeit und Finanzhilfe zugunsten von Entwicklungsländern (DEZA)
- Wirtschafts- und handelspolitische Massnahmen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (SECO)
- Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas und der Gemeinschaft unabhängiger Staaten GUS (DEZA/SECO)

Die Internationale Zusammenarbeit setzt die Schwerpunkte Armutsreduktion sowie Minderung globaler Risiken.

## Auf Unterstützung angewiesen

In den letzten Jahrzehnten wurden vor allem in Lateinamerika, in Ost- und Südostasien und in der von Armut besonders betroffenen Region Südasiens bemerkenswerte Fortschritte erzielt. In den Entwicklungsländern ist die Kindersterblichkeit zwischen 1990 und 2005 um einen Viertel zurückgegangen. Die durchschnittliche Lebenserwartung erhöhte sich auch in den ärmsten Ländern.

Trotzdem leben heute immer noch rund zwei Milliarden Menschen mit weniger als zwei US-Dollar pro Tag. Die Schere zwischen reich und arm öffnet sich weiter. Instabile Finanzmärkte, Klimawandel, Rohstoffverknappung, Wassermangel, Pandemien, aber auch Gewaltkonflikte und extreme Wetterereignisse beeinträchtigen die Entwicklungsperspektiven armer Länder. Die jüngste Weltwirtschaftskrise beispielsweise hat durch steigende Nahrungsmittelkosten 70 Millionen Menschen zusätzlich in die extreme Armut getrieben, schreibt die Weltbank.

In den ehemals sozialistischen Staaten Osteuropas und Zentralasiens ist der Aufbau rechtsstaatlicher, demokratischer Strukturen nicht abgeschlossen. Ein Scheitern dieser Transition würde eine auch für die Schweiz wichtige Region destabilisieren. Erhöhter Migrationsdruck sowie Auswirkungen auf die Sicherheit in ganz Europa wären die Folgen.

Darum: Das Engagement auch der Schweiz ist weiterhin nötig.

## Solidarität und wohlverstandenes Eigeninteresse

Die Schweiz verfügt über langjährige Erfahrung, Länder und ihre Bevölkerungen wirksam zu unterstützen, die Entwicklungs- und Transitionsprobleme sowie humanitäre Notlagen zu bewältigen haben. Sie tut dies aus

- **Solidarität** – weil kein Land Armut und globale Herausforderungen allein bewältigen kann.
- **wohlverstandem Eigeninteresse** – weil Sicherheit, Wohlstand und Lebensqualität der international stark vernetzten Schweiz von den weltweiten politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Entwicklungen abhängen. Das Engagement gegen die Armut im Ausland ist auch ein Engagement für mehr Sicherheit und Lebensqualität in der Schweiz.



**Effizienter Klimaschutz** setzt eine starke Internationale Zusammenarbeit voraus. Schwellen- und Entwicklungsländer werden in den kommenden Jahrzehnten mehr als 70% der globalen Treibhausgasemissionen ausstossen. Die Schweiz hat ein Interesse daran, zu einer globalen Entwicklung beizutragen, die klimaverträglich und nachhaltig ist.

## Globale Entwicklung: gerecht, prosperierend, ökologisch

Das Engagement der Schweiz ist auf **fünf Ziele** ausgerichtet:

- **Krisen, Konflikten und Katastrophen vorbeugen und diese überwinden**
- **Zugang zu Ressourcen und Dienstleistungen für alle schaffen**
- **Nachhaltiges Wirtschaftswachstum fördern**
- **Transition zu demokratischen, marktwirtschaftlichen Systemen unterstützen**
- **Entwicklungsfördernde, umweltschonende und sozialverträgliche Globalisierung mitgestalten**

Die Internationale Zusammenarbeit der Schweiz baut weiterhin auf zwei Pfeilern auf:

**Bilaterale Zusammenarbeit** mit ausgewählten Schwerpunktländern und -regionen (siehe S. 14), d.h. mit staatlichen Institutionen, mit zivilgesellschaftlichen und privatwirtschaftlichen Akteuren und Forschungsinstitutionen.

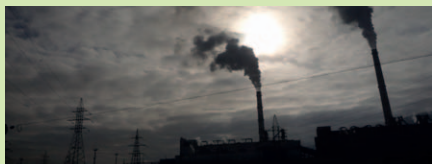
**Multilaterale Zusammenarbeit** mit 13 internationalen Institutionen (internationale Finanzierungsinstitutionen, UNO-Organisationen, globale Netzwerke und Fonds), in Form der finanziellen Beteiligung und der Mitgestaltung von Politik und Programmen.

## Verstärkt im Fokus: Globale Risiken und fragile Staaten

Die Internationale Zusammenarbeit der Schweiz fokussiert stärker auf die **globalen Herausforderungen**. Grenzüberschreitende Risiken des Klimawandels, der mangelnden Ernährungssicherheit, der Wasserknappheit, des fehlenden Zugangs zur

Gesundheitsversorgung, der Migration sowie der wirtschaftlichen und finanziellen Instabilität beeinträchtigen die Entwicklungschancen armer Länder besonders. Die Schweiz erarbeitet deshalb in diesen Bereichen mit «globalen Programmen» (siehe Seite 15) innovative Lösungen. Sie kann damit die internationale Politik gezielt beeinflussen und die Aushandlung globaler Regelungen mitgestalten.

### Projektbeispiele aus drei globalen Programmen



**Klimawandel:** China gehört zu den drei grössten Verursachern von Treibhausgas-Emissionen. Es ist darum für die ganze Welt entscheidend, welche Klimapolitik dieses Land einschlägt. Die DEZA unterstützt China bei der Erarbeitung eines nationalen Klimagesetzes. Zudem beteiligt sich die Schweiz im Rahmen der Initiative «Low Carbon Cities China» an einer Partnerschaft mit fünf chinesischen Millionen-Städten. Ziel ist, die Einführung eines klimaschonenden Energiemanagements nach dem Muster der Schweizer Energiestadt und des «European Energy Award» voranzubringen.



**Finanzen und Handel:** Steuern sind unerlässlich, um öffentliche Dienstleistungen zu finanzieren und um weniger abhängig von externer Unterstützung zu sein. Länder wie Ghana und Mosambik haben mit Unterstützung des SECO fiskalische sowie administrative Reformen eingeleitet. Dadurch konnten die Steuereinnahmen in Ghana relativ zum Bruttoinlandsprodukt zwischen 2002 und 2010 von 12,7% auf 18,8% erhöht werden, was auch eine grössere Eigenfinanzierung in der Armutsbekämpfung ermöglicht.



**Wasser:** Wasserknappheit bedroht Millionen von Hektaren Reisfelder. Das von der DEZA unterstützte «International Rice Research Consortium» vermittelte 2010 über 125'000 Bauern in Süd- und Ostasien eine Bewässerungstechnik, die bei gleichbleibenden Ernteerträgen bis zu 30% des Wasserverbrauchs einspart.

Die Schweiz engagiert sich verstärkt in **fragilen Staaten**: Mangelhafte staatliche Strukturen verschärfen die Armutsprobleme zusätzlich. Schwache Regierungen, fehlende Rechtssicherheit und Korruption können Entwicklungserfolge zunichte machen. Gemäss Weltbank verdreifacht sich das Pro-Kopf-Einkommen in Ländern, in denen die Regierungsführung verbessert wird.

Die Schweiz engagiert sich für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte und fördert leistungsfähige staatliche und zivilgesellschaftliche Institutionen. Die Schweiz hat als neutrales Land ohne koloniale Vergangenheit gute Voraussetzungen, in diesem schwierigen Umfeld zu arbeiten und Ergebnisse zu erzielen.

### Projektbeispiele in fragilen Staaten



**Afghanistan:** Im Rahmen der Justiz- und Polizeireform in Afghanistan unterstützt die DEZA die Rekrutierung von Polizistinnen. Bis Anfang 2011 wurden rund 1240 Frauen für die nationale Polizei ausgebildet. Sie arbeiten insbesondere in der Ermittlung von Verbrechen gegen Frauen und Kinder und bewirken, dass Frauen ihre Rechte in der Strafverfolgung besser wahrnehmen können.



**Nepal:** Seit Bürgerkriegsende befindet sich Nepal in einem Umbruch, der zu einer Schwächung der Verwaltungsaufsicht führte. Gemeinsam mit Lokalbehörden engagiert sich die DEZA für eine Verbesserung von Transparenz und Rechenschaftslegung gegenüber der Bevölkerung. Weiter sollen benachteiligte Bevölkerungsgruppen einen besseren Zugang zu staatlichen Dienstleistungen erhalten. Öffentliche Vernehmlassungen oder Bürgerversammlungen haben die Aufsicht über die Verwaltung bereits stark verbessert, und das öffentliche Budget zugunsten der Benachteiligten wurde 2011 im Vorjahresvergleich verdoppelt.



**Südsudan:** In der Republik Südsudan hat die DEZA die Gründung einer unabhängigen mehrsprachigen Radiostation unterstützt, die seit 2006 jeden Monat 168 Programmstunden sendet. Die Medienschaffenden sind nach den Grundsätzen eines professionellen und unabhängigen Journalismus ausgebildet und haben über die Umsetzung der Friedensverträge sowie die Durchführung des Referendums und der allgemeinen Wahlen berichtet. Die Programme tragen zur staatskundlichen Bildung der Bürgerinnen und Bürger, zur Gewährleistung der Meinungsäusserungsfreiheit und zur Entschärfung von Konflikten bei.

## Kontrolle und Transparenz

Das Parlament hat im Februar 2011 beschlossen, die Mittel der öffentlichen Entwicklungshilfe bis 2015 auf 0,5% des Bruttonationaleinkommens zu erhöhen. Damit positioniert sich die Schweiz im Mittelfeld der OECD-Geber. Entsprechend sind für die vier Rahmenkredite ein Verpflichtungsvolumen über vier Jahre von insgesamt CHF 11,35 Milliarden vorgesehen. Die Aufwendungen belaufen sich auf rund 3% der Ausgaben des Bundes (2010).

Rahmenkredite (RK) 2013–2016 in Mio. CHF	Mittel	%
RK Humanitäre Hilfe und Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe (DEZA)	2'025	17,8%
RK zur Weiterführung der technischen Zusammenarbeit und Finanzhilfe zugunsten von Entwicklungsländern (DEZA)	6'920	61,0%
Bilaterale Zusammenarbeit	4'152	
Multilaterale Zusammenarbeit	2'768	
RK zur Weiterführung der wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen im Rahmen der EZA (SECO)	1'280	11,3%
RK zur Weiterführung der Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas und der GUS	1'125	9,9%
DEZA	750	
SECO	375	
<b>Total Verpflichtungen</b>	<b>11'350</b>	<b>100%</b>

Die Schweiz konzentriert sich auf Themen, in denen sie ausgewiesene Erfahrung und Stärken aufweist. Sie orientiert sich an der Bedürfnislage von Ländern und Regionen, dem Wirkungspotenzial, der ausreichenden Offenheit der Partnerstaaten für eine erfolgreiche Zusammenarbeit sowie am wohlverstandenen Eigeninteresse der Schweiz.

Die Mittel werden **effizient und wirksam** eingesetzt. Dazu gehören möglichst tiefe administrative Kosten sowie interne und externe Kontrollen u. a. auch, um Risiken wie Korruption zu minimieren. Jährlich werden bis zu 0,4% der eingesetzten Mittel für die Evaluation von Relevanz und Wirksamkeit der Programme aufgewendet. Wirkungsberichte geben der Politik und der Öffentlichkeit regelmässig **Rechenschaft** über die erreichten Resultate.

### Drei Beispiele für die Wirkung des Schweizer Engagements



Dank der **Wasser-Programme** der DEZA haben zwischen 2006 und 2010 mehr als 2 Millionen Menschen, überwiegend in ländlichen Gebieten, einen besseren Zugang zu Trinkwasser und sanitären Anlagen erhalten. Der Zugang zu Wasser für Bewässerungszwecke wurde für rund 150'000 Menschen verbessert.



Die DEZA nimmt nicht nur an internationalen Verhandlungen über den **Klimawandel** teil, sondern unterstützt auch konkrete Aktivitäten vor Ort. So fördert sie neue Techniken zur Backsteinherstellung, die bis zu 50% weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen verursachen. Ein energieeffizienter Backsteinofen, der in Indien erfolgreich getestet wurde, wird heute auf drei Kontinenten vertrieben. In Vietnam können mit dieser Technik 150'000 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden, was 75'000 Flügen zwischen Europa und Hanoi entspricht.



Der Zugang zu **Bankkrediten** ist vielen kleinen Unternehmen aus Entwicklungsländern verwehrt, weil sie den Anforderungen der oft schwachen Finanzinstitutionen nicht genügen. Das SECO finanziert den Aufbau von Beratungszentren, die Firmen bei der Ausarbeitung ihrer Businesspläne unterstützen. Komplementär werden die lokalen Banken gestärkt. In Indonesien konnten durch ein solches Projekt zur Verbesserung des Zugangs zu Krediten 12'000 Arbeitsplätze geschaffen werden.





**Rahmenkredit Humanitäre Hilfe  
und Schweizerisches Korps für  
humanitäre Hilfe SKH**



Das Erdbeben in **Haiti** 2010 machte fast 1,5 Millionen Menschen obdachlos. Die Humanitäre Hilfe des Bundes führte die grösste Soforthilfeaktion ihrer Geschichte durch. 150 Schweizer Expertinnen und Experten verarzteneteten u.a. über 800 Frauen und Kinder und richteten rund 50 Trinkwasserstellen ein, die täglich bis zu 50'000 Personen mit Trinkwasser versorgen. Heute engagiert sich die Humanitäre Hilfe im Wiederaufbau: In 2011 wurde mit dem Bau von zwei Pilotschulen in Petit-Goève für 1000 Kinder begonnen.

Neben Krisen und Gewaltkonflikten bringen Naturkatastrophen wie Erdbeben, Dürren, Überschwemmungen grosses Leid. Die Zahl der Katastrophen hat in den letzten Jahren stark zugenommen – u. a. auch infolge des Klimawandels. Sie haben 2010 mehr als 300'000 Menschenleben gefordert und Schäden in der Höhe von über USD 210 Milliarden verursacht.

Die Humanitäre Hilfe führt 2013–2016 ihre Aktivitäten in **Katastrophenvorsorge und -schutz, Nothilfe und Wiederaufbau** weiter. Sie trägt zur Bewältigung der humanitären Folgen von Klimaveränderungen, Ernährungskrisen, Wasserknappheit, Umweltveränderungen, nuklearen Unfällen und Migration bei. Stärkere Akzente werden bei der Prävention und Krisenresistenz, bei Anwaltschaft und Opferschutz sowie bei der internationalen Vernetzung gesetzt.

Die Humanitäre Hilfe setzt ihre bewährten Instrumente wie **Soforteinsatzteams und Rettungskette** ein. Sie verstärkt ihre Präsenz im Feld, führt noch mehr direkte Aktionen mit eigenem Personal durch und stellt – auch zu Gunsten der UNO-Organisationen – mehr Expertinnen und Experten des **Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH)** zur Verfügung. Sie intensiviert ihr internationales Engagement im Rahmen der UNO und führt die bewährte Rotkreuz-Tradition der Schweiz weiter, indem sie die Aktionen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) massgeblich finanziert.

Die Humanitäre Hilfe des Bundes berücksichtigt bei der Wahl der Einsatzgebiete das Ausmass der Krise sowie die Möglichkeiten der Schweiz, rasch und wirksam zu Linderung von Not beitragen zu können. Sie ist der **humanitären Tradition** der Schweiz verpflichtet und wird unabhängig von politischen Bedingungen geleistet.

Die Schweiz setzt in den Jahren 2013–2016 insgesamt CHF 2 Milliarden (oder 17,8% der gesamten Mittel) für die Humanitäre Hilfe ein: Ein Drittel für bilaterale Programme (direkte Aktionen des SKH sowie für Beiträge an schweizerische, internationale und lokale Organisationen); zwei Drittel für multilaterale Beiträge, d.h. für UNO-Organisationen (wie WFP, UNHCR, OCHA, UNICEF) und das IRKK.



Die **Risikoverminderung bei Naturkatastrophen** rückt immer stärker in den Fokus der Entwicklungszusammenarbeit. Die Humanitäre Hilfe des Bundes investierte zwischen 2006 und 2010 jährlich über CHF 10 Millionen in die Katastrophenvorsorge, beispielsweise in flut- und erdbebensichere Bauten. Damit konnten Schäden in der Grössenordnung von schätzungsweise CHF 40–70 Millionen verhindert werden.







**Rahmenkredit Technische Zusammen-  
arbeit und Finanzhilfe zugunsten von  
Entwicklungsländern**

Die DEZA konzentriert ihre Entwicklungszusammenarbeit auf die **ärmsten Weltregionen**. In den Jahren 2013–2016 arbeitet sie schwerpunktmässig in zehn relativ stabilen armen Ländern und Regionen: Benin, Burkina Faso, Mali, Mosambik, Tansania, Bangladesch, Mongolei, Bolivien, Kuba, Zentralamerika. Sie unterstützt insbesondere die eigenen Anstrengungen der Länder und ihrer Bevölkerungen in ihrem Bestreben nach nachhaltigem Wachstum, Arbeit, Einkommen, Zugang zu Gesundheitsversorgung und Bildung für breite Bevölkerungskreise. Dabei wird die ökologische Nachhaltigkeit stärker gewichtet.

Gleichzeitig erhöht die Schweiz ihr Engagement in **fragilen Kontexten**: Dies betrifft die Regionen der Grossen Seen, das Horn von Afrika, das südliche Afrika sowie Niger, Tschad, Nordafrika/Palästina, Hindukusch, Mekong, Nepal und Haiti.

Die Schweiz führt die erfolgreichen Programme in den Bereichen **Gesundheit und Bildung** (insbesondere in Afrika), **Beschäftigung und Einkommen** (vorrangig in Asien und Lateinamerika), sowie **ländliche Entwicklung und Staats- und Verwaltungsreformen** (Dezentralisierung) weiter. Sie achtet darauf, dass Partnerregierungen und -organisationen möglichst viele eigene Mittel einsetzen. Die Unterstützung soll Eigenverantwortung stärken und Innovation fördern.



Die Schweiz unterstützt den **Kampf gegen Malaria** in Tansania u.a. durch die Verteilung von imprägnierten Moskitonetzen. Das innovative nationale Moskitonetz-Programm hat sich als sehr wirksam erwiesen und dazu beigetragen, dass die Kindersterblichkeit seit 1999 um fast die Hälfte zurückgegangen ist.



Seit über 30 Jahren ist die **Berufsbildung** einer der Schwerpunkte des Schweizer Engagements. 2009 wurden in Nepal im Rahmen des «Employment Fund» 14'500 Menschen ausgebildet. 80% fanden daraufhin eine Stelle. Mehr als die Hälfte der Ausgebildeten waren Frauen.

Im Rahmen der **globalen Programme** unterstützt die DEZA gezielt Innovationen, die für die Bewältigung der Armuts- und Entwicklungsprobleme wichtig sind. Sie kann damit die internationale Politik mit soliden Beiträgen beeinflussen.

Die von der DEZA unterstützten Globalprogramme:

- Klimawandel
- Wasser
- Ernährungssicherheit
- Gesundheit
- Migration

### Projektbeispiele aus drei globalen Programmen



**Ernährungssicherheit:** Die Schweiz unterstützte die Herstellung und den Vertrieb von sogenannten Postcosecha-Getreidesilos. 2009 waren bereits 415'000 Familien in Zentralamerika im Besitz eines solchen Silos, mit dem die Ernteverluste um 20% gesenkt werden können. Die lokal hergestellten Silos bieten zudem für 900 Handwerker Arbeit und zusätzliche Einnahmequellen.



**Wasser:** Die DEZA lancierte die Gründung eines schweizerischen NGO-Konsortiums im Bereich Wasser und sanitäre Grundversorgung. In weniger als zwei Jahren soll es 450'000 Menschen in fragilen Ländern den Zugang zu Trinkwasser und zur sanitären Grundversorgung ermöglichen. Ausserdem half die DEZA bei der Schaffung eines Weltfonds für die sanitäre Grundversorgung in Genf mit. Dank diesem Fonds sollen jährlich zusätzlich zwei Millionen Menschen Zugang zur sanitären Grundversorgung erhalten.



**Klimawandel:** In Indiens energieintensiven Glasindustrie sowie Giessereien fördert die DEZA die Einführung sparsamer Technologien. Mit doppeltem Erfolg: Armutsbekämpfung verbindet sich mit einem substantiellen Beitrag zum Klimaschutz. Dank erhöhter Energieeffizienz in 650 Betrieben wurden bis 2010 der CO<sub>2</sub>-Ausstoss um 487'000 Tonnen gesenkt bzw. 139'000 Tonnen Öl eingespart. Diese CO<sub>2</sub>-Reduktion entspricht den Emissionen einer Schweizer Stadt mit 80'000 Einwohnern in einem Jahr.

In der **multilateralen Zusammenarbeit** konzentriert die Schweiz ihre Unterstützung auf 13 prioritäre Organisationen (internationale Finanzierungsinstitutionen, UNO-Organisationen, globale Fonds und Netzwerke). Neben entwicklungspolitischen Kriterien sind für die Auswahl aussenpolitische Überlegungen, die Komplementarität zur bilateralen Zusammenarbeit sowie die Möglichkeiten der Schweiz entscheidend, in den Leitungs- und Aufsichtsorganen der Organisationen mitzuwirken.

In den Jahren 2013–2016 setzt die Entwicklungszusammenarbeit insgesamt CHF 6,92 Milliarden (oder 61% der gesamten Mittel) für die technische Zusammenarbeit und Finanzhilfe zugunsten von Entwicklungsländern ein, davon rund 60% für die bilaterale und 40% für die multilaterale Zusammenarbeit.

### Projektbeispiele aus der multilateralen Zusammenarbeit



In den 79 ärmsten Ländern der Welt hilft die **Internationale Entwicklungsagentur der Weltbank (IDA)** bei der Finanzierung von Projekten auf den Gebieten der Gesundheit, der Bildung, der Infrastruktur, des Finanzsektors und der Landwirtschaft. Die IDA leistet ca. 20% der gesamten Entwicklungshilfe. Die Schweiz beteiligt sich mit jährlich rund CHF 240 Millionen an dieser Entwicklungsagentur. In Mali verschaffte die IDA beispielsweise rund 650'000 Menschen Zugang zu Strom.



Der **Internationale Agrarentwicklungsfonds (IFAD)** hilft Kleinbauern, landlosen Landarbeitern, nomadisierenden Viehzüchtern, Fischern, indigenen Völkern und armen Frauen auf dem Land mit günstigen Krediten und mehr als 800 Projekten und Programmen. Bisher profitierten mehr als 340 Millionen Menschen von IFAD. Die Schweiz unterstützt den Fonds seit 1977 mit jährlich CHF 7 Millionen.



Den **Globalen Fonds zur Bekämpfung von HIV/AIDS, Tuberkulose und Malaria** unterstützt die Schweiz mit jährlich CHF 8 Millionen. Dank den vom Globalen Fonds unterstützten Programmen erhielten bis Ende 2009 2,5 Millionen Menschen Zugang zu antiretroviralen Medikamenten, 105 Millionen wurden beraten und auf HIV getestet, und 4,5 Millionen Waisenkindern erhielten medizinische und psychosoziale Unterstützung.





Rahmenkredit Wirtschafts- und handelspolitische Massnahmen der Entwicklungszusammenarbeit



In Peru leistet die Schweiz Unterstützung beim Aufbau einer integralen **Abfallbewirtschaftung**, von der Sammlung, Triage und Rezyklierung bis zur sicheren Entsorgung. Heute werden in Peru nur 4% der Abfälle korrekt entsorgt. Das Abfall-Projekt in Chiclayo dient einer Viertelmillion Menschen. Ausserdem benutzen andere Städte in Peru das Projekt als Vorlage beim Aufbau einer effizienten, ökonomisch nachhaltigen und umweltschonenden Abfallbewirtschaftung. Der Zugang zu anderen Finanzierungsquellen soll vereinfacht und die Kosten dürften mittelfristig um 35% gesenkt werden.

Die wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit werden vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) umgesetzt. Aufgrund seiner Kernkompetenzen und zur optimalen Ressourcennutzung konzentriert sich das SECO dabei auf fünf Themenschwerpunkte:

- Stärkung der Wirtschafts- und Finanzpolitik
- Ausbau städtischer Infrastruktur und Versorgung
- Unterstützung des Privatsektors und Unternehmertums
- Förderung des nachhaltigen Handels
- Stimulierung eines klimafreundlichen Wachstums

Hauptziel ist die Förderung eines wirtschaftlich, ökologisch und sozial **nachhaltigen Wachstums**, das neue Arbeitsplätze schafft, eine höhere Produktivität begünstigt und zur Verminderung von Armut und Ungleichheit beiträgt. Dies geschieht über die Integration der Partnerländer in die Weltwirtschaft und über die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit ihrer Binnenwirtschaften. Im Fokus stehen Unterstützungsmassnahmen für arme Entwicklungsländer, die sich einem ernsthaften und leistungsfähigen Reformprozess verpflichtet haben.

Für die wirtschaftliche Entwicklungszusammenarbeit ist die Kooperation mit spezialisierten globalen Organisationen massgebend. Das SECO arbeitet eng mit der Weltbankgruppe, den regionalen Entwicklungsbanken und den UNO-Handelsorganisationen zusammen.

Durch gezielte Massnahmen und die Konzentration der bilateralen Massnahmen auf die Middle Income Countries (MIC), in denen ein Grossteil der Armen lebt, ist es gelungen,

- deren Schuldenmanagement zu verbessern
- das Finanzwesen transparenter und moderner auszurichten
- den Handel anzukurbeln und nachhaltiger zu gestalten
- Arbeitsplätze zu schaffen
- den Zugang zu Basisinfrastruktur (Wasser, Energie) zu ermöglichen

Neben den bisherigen sieben Prioritätsländern Ägypten, Ghana, Südafrika, Indonesien, Vietnam, Kolumbien und Peru wird neu auch Tunesien zum Schwerpunktland der wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen.

In den Jahren 2013–2016 setzt die Schweiz insgesamt CHF 1,28 Milliarden (oder 11,3% der gesamten Mittel) für die wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen der Entwicklungszusammenarbeit ein. Rund 50% werden in den acht Prioritätsländern des SECO eingesetzt, der Rest für globale und wirtschaftliche Massnahmen in Schwerpunktländern der DEZA.



Das SECO begann 1997 mit dem **Aufbau von Cleaner Production Centers**, welche Tausende von lokalen Firmen beraten, wie sie mit effizienten und sauberen Technologien ihre Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit verbessern können. Durchschnittlich werden Ressourceneinsparungen von 30–50% verzeichnet. Eine kolumbianische KMU konnte z.B. dank dem Einsatz neuer Technologien den Energieverbrauch um 30% und die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 60% verringern. Der Produktivitätsgewinn schlug sich direkt in stärkerer Wettbewerbsfähigkeit und steigenden Exporten nieder.





**Rahmenkredit Zusammenarbeit  
mit den Staaten Osteuropas  
und der GUS**

Mit der Ostzusammenarbeit trägt die Schweiz zu politischen und wirtschaftlichen **Reformprozessen** (Transition) in den ehemals sozialistischen Ländern Osteuropas und der ehemaligen Sowjetunion bei. Sie zielt auf

- die Stärkung der Menschenrechte und Demokratie durch den Aufbau rechtsstaatlicher und bürgernaher Institutionen;
- die Förderung einer wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung sowie der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen.



Um die hohe Jugendarbeitslosigkeit (35,5%) zu senken, unterstützt die DEZA in Albanien den **Ausbau des Berufsschulsystems**. Allein im Schuljahr 2009–2010 meldeten sich an 10 Berufsbildungsinstitutionen erneut rund 300 Studierende für Lehrgänge in Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärtechnik an. Bei Projektende werden rund 12% aller Berufsschülerinnen und -schüler ihren vierjährigen Ausbildungsweg auf diese Weise bestreiten.

Die Zusammenarbeit konzentriert sich auf den **Westbalkan** (Albanien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Serbien und Kosovo) sowie auf **Länder der ehemaligen Sowjetunion** (Ukraine, Moldau, Georgien, Aserbaidschan, Armenien, Usbekistan, Kirgisistan, Tadschikistan).

Die Schweiz unterstützt Regierungen, den Privatsektor und die Zivilgesellschaft darin, Transitionsprobleme zu bewältigen – in Zusammenarbeit mit anderen Gebern, der Europäischen Union, Entwicklungsbanken und UNO-Organisationen.

DEZA und SECO setzen den Rahmenkredit gemeinsam um. Die Verpflichtungsmittel werden aufgeteilt: zwei Drittel DEZA und ein Drittel SECO. Die entsprechenden Programme sind komplexer.

Schwerpunkte des DEZA-Programms bilden:

- die Modernisierung der öffentlichen Verwaltung
- die Verbesserung des Zugangs der lokalen Bevölkerung (insbesondere benachteiligter Gruppen) zu sozialen Diensten (z.B. Rechtsberatung)
- die Beteiligung der Bevölkerung an Entscheidungen auf Gemeindeebene
- die Reform des Justizwesens und der Aufbau einer bürgernahen Polizei
- die Unterstützung der Reformen des Gesundheitswesens und der dezentralen Wasserversorgung
- die Integration Jugendlicher in den Arbeitsmarkt



Die Reform der Wirtschaft ist eine wichtige Voraussetzung für anhaltendes Wachstum und soziale Entwicklung in den Transitionsländern. Im Fokus der SECO-Programme stehen deshalb:

- die Stärkung des Privatsektors und des Unternehmertums
- der Aufbau eines modernen Kreditwesens
- die Förderung des Handels und des lokalen Einkommens durch die Stärkung von Wertschöpfungsketten
- die effiziente Energie- und Wasserversorgung
- die Beratung öffentlicher Finanzverwaltungen

In den Jahren 2013–2016 setzt die Schweiz insgesamt CHF 1,125 Milliarden (oder 9,9% der gesamten Mittel) für die Ostzusammenarbeit ein. Rund 50% der technischen und finanziellen Unterstützung kommen dem Westbalkan zugute, 50% werden in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion eingesetzt.



Die verbesserte **Einbindung der GUS-Länder in den internationalen Handel** schafft Arbeitsplätze. In Tadschikistan und Kirgisistan unterstützt das SECO die bessere Nutzung von Wertschöpfungsketten, insbesondere im Agrarbereich. Produzenten von Biobaumwolle sowie Textil-, Früchte- und Gemüseverarbeiter werden beraten, Finanzdienstleistungen für den Landwirtschaftssektor aufgebaut und regulatorische Vereinfachungen eingeführt. Die unterstützten Unternehmen erzielten wichtige Wettbewerbsgewinne: Ihre Exporte haben sich in Tadschikistan um 5 bis 15% erhöht, in Kirgisistan um 15 bis 20%.

### **Herausgeber**

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA

#### **Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA**

3003 Bern

Tel.: +41 31 322 34 75, E-Mail: [info@deza.admin.ch](mailto:info@deza.admin.ch)

[www.deza.admin.ch](http://www.deza.admin.ch)

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD

#### **Staatssekretariat für Wirtschaft SECO**

3003 Bern

Tel.: +41 31 324 09 10, E-Mail: [info@seco-cooperation.ch](mailto:info@seco-cooperation.ch)

[www.seco-cooperation.ch](http://www.seco-cooperation.ch)

### **Gestaltung**

Visuelle Kommunikation EDA, Bern

### **Bilder**

DEZA; Jean-Luc Mootoosamy/Fondation Hironnelle; Via Wikimedia Commons: Marcello Casal Jr./Agência Brasil, Deutsche Fotothek, James Gathany, Uwe Hermann

### **Bestellungen**

Information EDA

Tel.: +41 (0)31 322 31 53, E-Mail: [publikationen@eda.admin.ch](mailto:publikationen@eda.admin.ch)

Diese Publikation ist auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich.

Bern, 2012